

Debatte um Diplomatic Hub in Nord- und Ostschweiz

Kantonale Aussenpolitik war das Thema der ZHAW-Fachtagung am Freitag – mit dem Fokus auf den Grenzkantonen.

«Braucht es einen Diplomatic Hub für die Nord- und Ostschweiz?» lautete der Titel der Fachtagung, die am Freitag an der School of Management and Law der Zürcher Hochschule der Angewandten Wissenschaften (ZHAW) in Winterthur stattfand. Die Tagung umfasste nicht bloss Referate und eine Podiumsdiskussion, sondern stellte auch kurz die neue Abteilung International Business (AIB) vor, die der School of Management and Law angehört.

Die Beziehungspflege

Nach Willkommensworten von Max Schweizer, Kursleiter der Fortbildung Foreign Affairs & Applied Diplomacy, und Anton Stadelmann, Vizepräsident des AIB-Beirates, folgten Referate zur Frage, in welcher Form die nördlichen und östlichen Grenzregionen der Schweiz eine Verantwortung zur Beziehungspflege tragen. Regierungsrat Reto Dubach äusserte sich als Erster zu dieser Kernfrage. In seinem Referat zeigte der «Vertreter eines kleinen Grenzkantons» auf, dass der Kanton Schaffhausen traditionell grenzüberschreitende Beziehungen pflegt. Dubach gab dem Publikum einen Überblick über verschiedene Kommissionen und Konferenzen und erzählte von positiven wie auch negativen Beispielen – etwa dem gescheiterten Gewerbepark, der in Neuhausen hätte entstehen sollen.

Im nachfolgenden Referat plädierte Peter Grünenfelder, Staatsschreiber des

Kantons Aargau, für eine stärkere Rolle der Grenzkantone. Die Grenzlage sei zwar ein Risiko, die Chancen aber würden überwiegen, so Grünenfelder.

Frühzeitig erkennen

Die zweite Hälfte der Fachtagung bestand aus einer Podiumsdiskussion zur kantonalen Aussenpolitik. Die Frage nach dem Sinn eines Diplomatic Hub für die Nord- und Ostschweiz stand auch hier im Zentrum – zu Beginn der Diskussion musste allerdings erst einmal der Begriff geklärt werden. «Eine Drehscheibe im Sinne eines Think-tank», sah Daniel Brühlmeier darin, Chef der Koordination von Aussenbeziehungen des Kantons Zürich. «Grenzüberschreitende Gremien braucht es, um frühzeitig zu erkennen, wo der Schuh drückt», betonte Matthias Schnyder, Leiter der Aussenbeziehungen des Kantons Aargau. Dass eine Doppelspurigkeit zu bereits bestehenden Vereinigungen entstehen könnte, schloss Klaus-Dieter Schnell auf Anfrage aus. Schnell ist Geschäftsführer der Internationalen Bodenseekonferenz und sieht im Diplomatic Hub eine Chance, die auch international Bedeutung haben könnte. Die Differenzierung zwischen kleiner und grosser Aussenpolitik sei ohnehin nicht stimmig, ergänzte Rainer Gonzenbach, Staatsschreiber des Kantons Thurgau. Die Wichtigkeit ebenjener «kleinen Politik» zeigte Nationalrätin Christa Markwalder auf, die die herausragend tiefen Arbeitslosenquoten und das Wirtschaftswachstum in den Grenzregionen herausstrich. «Eine enge Koordination ist der Ausgangspunkt», so Markwalder. Dieser Aussage konnten alle Beteiligten zustimmen. (aro)